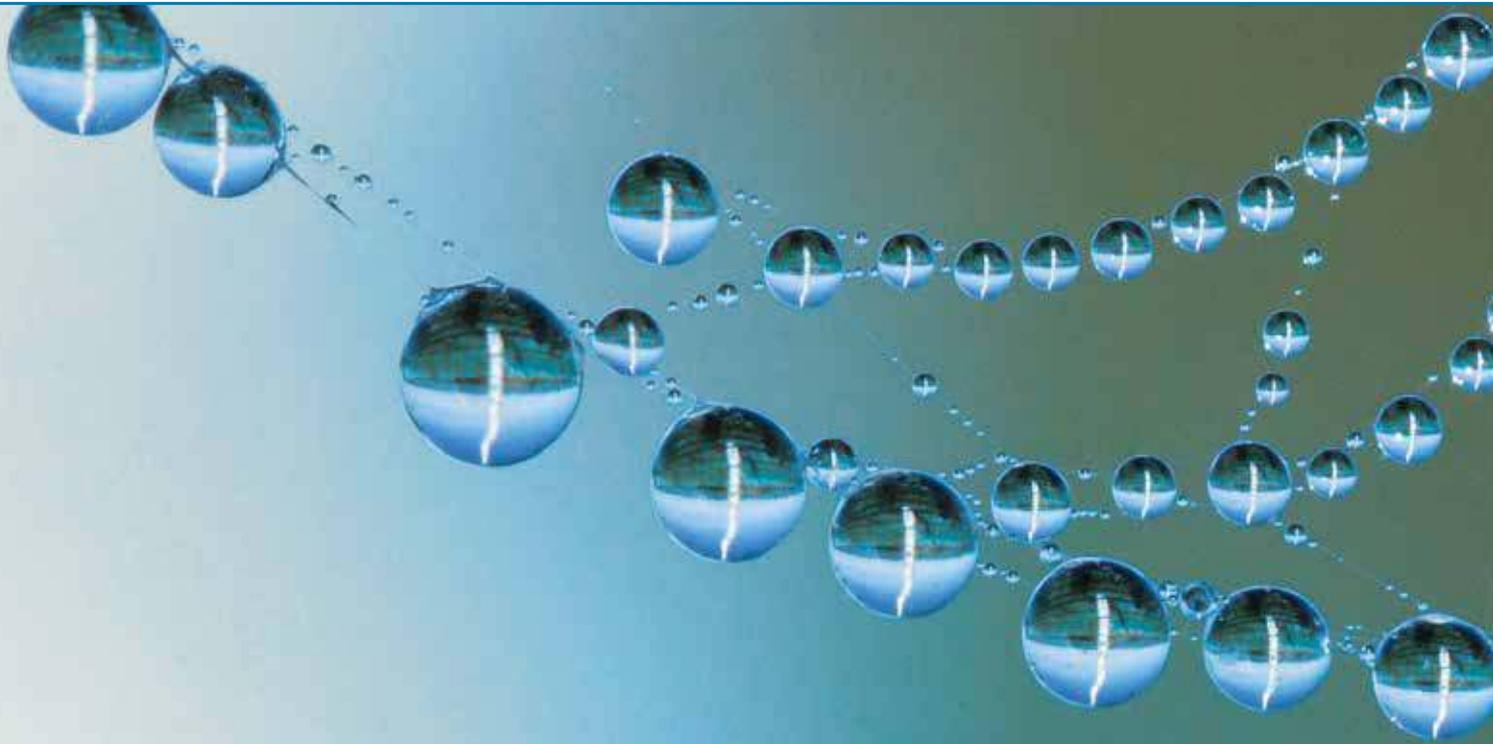




Jahresbericht 2020



Häusliche Gewalt während der Corona-Pandemie

Auszug aus: Erste große Studie zu Erfahrungen von Frauen und Kindern in Deutschland

Janina Steinert, Professorin für Global Health an der Technischen Universität München (TUM), und Dr. Cara Ebert vom RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, 2. Juni 2020

Rund 3 Prozent der Frauen in Deutschland wurden in der Zeit der strengen Kontaktbeschränkungen zu Hause Opfer körperlicher Gewalt, 3,6 Prozent wurden von ihrem Partner vergewaltigt. In 6,5 Prozent aller Haushalte wurden Kinder gewalttätig bestraft. Dies zeigt die erste große repräsentative Umfrage zu häuslicher Gewalt während der Corona-Pandemie.

...

Die Studie ist hinsichtlich Alter, Bildungsstand, Einkommen, Haushaltsgröße und Wohnort repräsentativ für Deutschland. Die Frauen wurden zwischen 22. April und 8. Mai 2020 nach dem vorangegangenen Monat gefragt, also der Zeit der strengsten Kontaktbeschränkungen.

...

Fast 5 Prozent der Partner regulieren die Kontakte der Frauen

Diese erste große deutsche Studie zu diesem Thema zeigt:

- Körperliche Gewalt: 3,1 Prozent der Frauen erlebten zu Hause mindestens eine körperliche Auseinandersetzung, zum Beispiel Schläge. In 6,5 Prozent der Haushalte wurden Kinder von einem Haushaltsmitglied körperlich bestraft.
- Sexuelle Gewalt: 3,6 Prozent der Frauen wurden von ihrem Partner zum Geschlechtsverkehr gezwungen.
- Emotionale Gewalt: 3,8 Prozent der Frauen fühlten sich von ihrem Partner bedroht. 2,2 Prozent duften ihr Haus nicht ohne seine Erlaubnis verlassen. In 4,6 Prozent der Fälle regulierte der Partner Kontakte der Frauen mit anderen Personen, auch digitale Kontakte, zum Beispiel über Messenger-Dienste.

Ein Vergleich dieser Zahlen mit Daten aus der Zeit vor der Pandemie wäre nicht aussagekräftig, da bisherige Studien nach Gewalterfahrungen innerhalb längerer Zeiträume gefragt haben, nicht aber nach einem Zeitraum weniger Wochen.

Lesen Sie am Ende des Jahresberichts den zweiten Teil der Studie.

2020

Ein Jahr im Ausnahmezustand

Es ist keine einfache Aufgabe, ein Vorwort zu einem Jahresbericht zu schreiben, in dem alles im Zeichen der Coronavirus-Pandemie stand. Was resümiert man über ein Jahr, das für uns alle, persönlich, beruflich und gesellschaftlich, einen Ausnahmezustand bedeutete?

Zunächst forderte uns die Umstellung von Präsenzarbeit auf Homeoffice heraus. Der dazu notwendige virtuelle Austausch war neben der operativen Umstellung vor allem eine technische Herausforderung. Zunehmend zeigte sich, dass auch die Arbeitsmethoden und -mittel ein neues Vorgehen erforderten.

Wir haben uns technisch neu aufgestellt und konnten dies dank zusätzlicher Landes- und Bundesmittel auch realisieren.

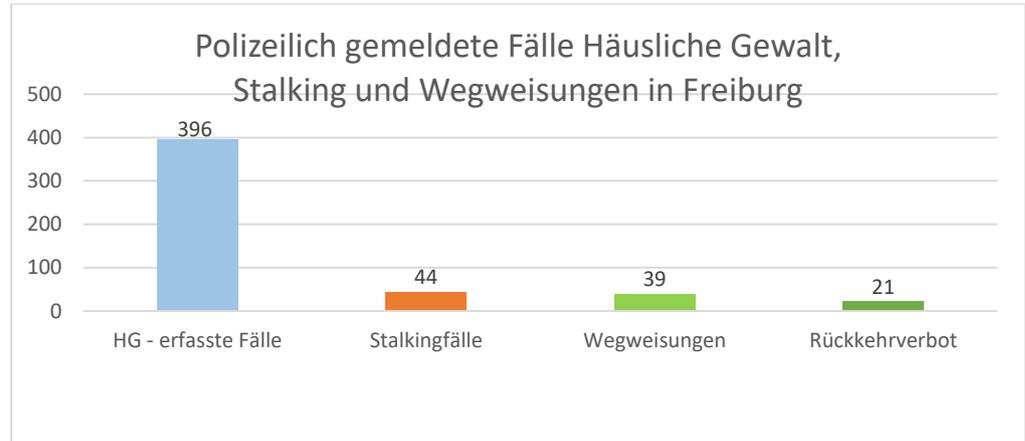
Manche Arbeitsgebiete wie z. B. das Unterstützungs-Angebot für Kinder konnten nicht digitalisiert werden. Viele betroffene Kinder und Jugendliche konnten wegen des Kontaktverbots leider nicht entsprechend ihrer Bedürfnisse versorgt werden.

Wir haben 2020 vieles neu gelernt, manches umgestaltet, einiges bewahrt und in all den Herausforderungen die Chance einer positiven Weiterentwicklung ergriffen. Was gleich geblieben ist, sind die grundlegenden Ziele der Arbeit von FRIG:

- von Häuslicher Gewalt betroffene Menschen schützen und unterstützen
- Täter*innen zur Verantwortung ziehen
- Alle Formen Häuslicher Gewalt in der Öffentlichkeit ächten

ZAHLEN 2020

Fälle Häuslicher Gewalt in Freiburg



Quelle:
Polizeipräsidium Freiburg
März 2021

Zu Beginn der Pandemie wurde vielfach die Befürchtung geäußert, dass die Fallzahlen Häuslicher Gewalt infolge der allgemeinen Schließungen und Kontaktreduzierungen steigen würden. Dies wurde jedoch durch die von der Polizei erfassten Zahlen nicht bestätigt.

Auch die Beratungsanfragen nahmen in den ersten Monaten, während des ersten Lockdowns, nicht zu. Die Beratungen selbst gestalteten sich jedoch im Kontakt mit den Klientinnen deutlich aufwändiger und zeitlich intensiver.

In der Zeit danach und auch im zweiten Lockdown war eine Veränderung spürbar. Sowohl Beratungsanfragen als auch Nachfragen nach Angeboten für Kinder nahmen deutlich zu.

Gerade im letzten Viertel des Jahres 2020 zeigte sich eine auffällige Differenz zwischen Hell- und Dunkelfeld der Statistik.

2020 Frauenberatungsstelle bei Häuslicher Gewalt und Frauen- und Kinderschutzhaus Freiburg

Auch die Zahlen der Frauenberatungsstelle bei Häuslicher Gewalt und die Zahlen des Frauen- und Kinderschutzhaus Freiburg e.V. (FKSH) belegen ein anderes Bild als das Hellfeld der PKS:

	2019	2020
Beratungstermine	220	258
Telefonische Beratung Betroffener und Drittpersonen	1424	1669

78 Frauen und 83 Kinder (davon 9 Frauen und 7 Kinder aus dem Vorjahr) fanden Schutz und Unterkunft im Frauen- und Kinderschutzhaus. 2019: 71 Frauen und 71 Kinder.

Im **Frauen- und Kinderschutzhaus Freiburg** traten Kapazitätsprobleme auf, da statt einer Zweierbelegung der Zimmer nur noch eine Einfach-Belegung möglich war und sich die Weitervermittlung in andere Frauenhäuser schwierig gestaltete, da es vor allem in der I. Phase teilweise einen Aufnahmestopp bei anderen Frauenhäusern gab. Dies erforderte die vermehrte Unterbringung der Frauen in einer Ferienwohnung oder im Hotel.

In der Pandemiezeit wahrgenommene Veränderungen bei den Betroffenen in der **Frauenberatungsstelle** gründen sich auf folgende Faktoren:

Die Zahl der längerfristigen Begleitungen mit wiederholten Beratungen während Corona ist gestiegen, wegen

- Zunahme diffuser Ängste
- Zunahme vielfältiger Belastungsfaktoren (Kinderbetreuung, Home-Schooling, Angst vor Jobverlust, Gefühl der Perspektivlosigkeit, angespannter Wohnungsmarkt)
- Zunahme von Kontrolle, bedingt durch stärkere Präsenz der Gewalttäter in Folge von Kurzarbeit oder Homeoffice
- Verlust von Sinnhaftigkeit infolge schwierigerer Perspektiven

- Zunahme stoffgebundener Süchte, sowohl seitens der Gewalttäter, als auch der Betroffenen
- Zunahme existentieller Sorgen
- Starkes Kreisen und Verharren in Ambivalenzen aufgrund äußerer Unsicherheiten
- Verstärkte Sorgen um Belastungen für Kinder

Dadurch ergab sich ein erhöhter Beratungs- und Begleitungsbedarf der Klientinnen, viele Mehrfachtermine waren nötig.

Zudem zeigte sich ein vermehrter Bedarf der Frauen in der Beratung nach intensiverer Unterstützung, bei z. B.

- Hilfe bei der Stellung von Anträgen (z. B. Jobcenter),
- sonstigen bürokratischen Angelegenheiten,
- nach Begleitung zu Gerichten oder Anwält*innen, bei Anzeigeerstattung

Und zu guter Letzt trug eine erschwerte Terminvereinbarung wegen der fast vollständigen Auslastung der Psychotherapeut*innen dazu bei, dass die Klientinnen länger in der Beratung verbleiben mussten.

Bundesweites Hilfetelefon

Auch die Anfragen beim bundesweiten Hilfetelefon belegen den erhöhten Unterstützungsbedarf.

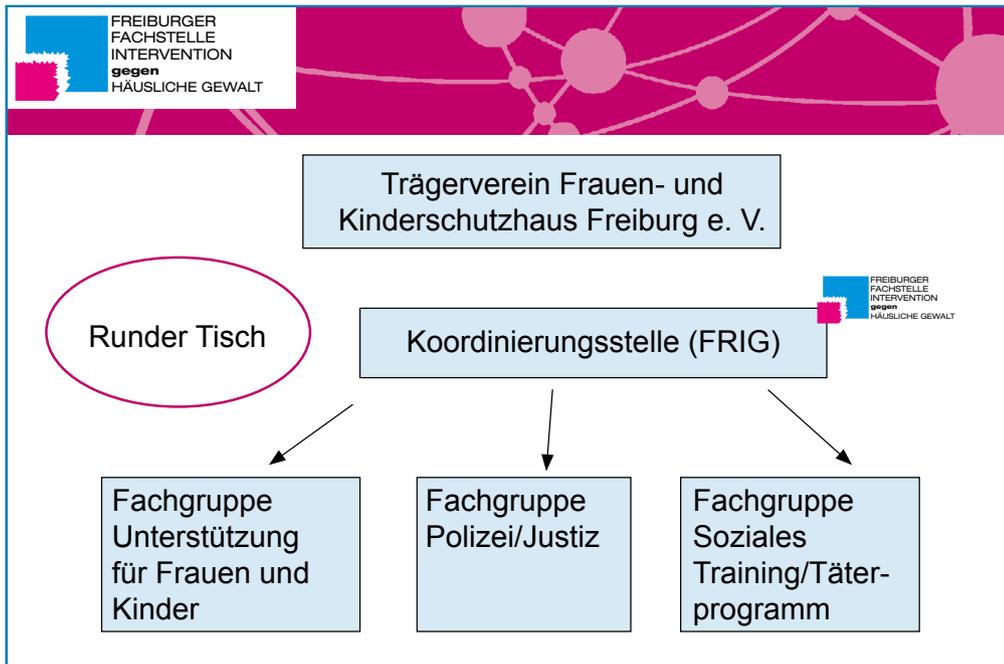
Art der Anfrage	2019	2020
Kontakte gesamt	77.200	80.400
Beratungen gesamt	44.700	51.400
Betroffene	24.700	28.400
Unterstützende Personen	7.500	9.000
Fachkräfte	1.900	2.000
Online-Kontakte	7.500	9.000
Online-Beratung	keine Angaben	5.600
Flyer, Plakate und Infomaterialien	604.000	791.000
Webseiten-Besuche	285.000	442.700

(Quelle: Jahresbericht 2019 und 2020 Hilfetelefon)

Gremienarbeit

Da unsere gesamte Gremienarbeit bisher auf Präsenzveranstaltungen beruhte, waren durch den Lockdown alle Aktivitäten stark eingeschränkt. Erforderliche Abstimmungsprozesse und der notwendige Informationsaustausch waren nur im direkten, oftmals einzelnen Kontakt mit den Netzwerker*innen möglich.

Der für erfolgreiche Netzwerkarbeit notwendige Austausch und Diskussionen in Gruppen bzw. mit mehreren Netzwerkpartner*innen war deutlich erschwert.



Runder Tisch

Im Jahr 2020 konnte kein Runder Tisch stattfinden.

Anti-Gewalt-Training des Bezirksverein für soziale Rechtspflege Freiburg

Telefonberatung: Als erste Betreuungsmaßnahme zu Beginn des Lockdowns wurden den Trainingsteilnehmern telefonische Einzelgespräche angeboten. Hierfür wurde neues Wissen speziell zur Arbeit und Gesprächsführung am Telefon angeeignet und eingesetzt (beispielsweise wurde nun sehr viel mehr mit Visualisierung gearbeitet). Die Telefonate waren insgesamt unterstützend für die Teilnehmer und damit erfolgreich.

Einzeltraining: Sobald persönliche Treffen mit Einzelpersonen möglich wurden, konnten anstelle von Telefonaten Einzeltrainings angeboten werden. Diese entsprechen inhaltlich dem Gruppentraining vom Ansatz her mehr und verliefen konstruktiv, da sich die Teilnehmer gut darauf einlassen konnten. Aus diesen kreativen Lösungsansätzen konnten letztlich viele wertvolle Erfahrungen für die Trainer*innen mitgenommen werden, die sich hoffentlich auch weiterhin als nützlich erweisen.

Das Gruppentraining musste aufgrund der Pandemielage bereits ab November 2020 wieder ausgesetzt werden; die Teilnehmer der laufenden Gruppe nahmen jedoch das Angebot an, stattdessen im Einzelsetting weiter zu machen und schlossen ihr Training allesamt inzwischen erfolgreich ab. Die Warteliste für die Trainingsaufnahme wurde deutlich länger, da die vielen coronabedingt angebotenen Einzeltrainings mehr personelle Ressourcen banden, als das bisherige Gruppenangebot. Als gute Kompromisslösung erwies es sich hier, die Interessenten länger anhand von Beratungs- und vorbereitenden Gesprächen zu begleiten und so beim Bezirksverein anzubinden, sowie ihre Motivation zu erhalten und zu stärken.

Gemeinsame Fachgruppensitzung Frauen und Kinder und Polizei und Justiz

Die beiden Fachgruppen konnten sich im Pandemiejahr zu einer gemeinsamen Sitzung in Präsenz treffen.

Thema war die Vorstellung des Integrationsmanagements des Amtes für Migration und Integration und des interdisziplinären und interkulturellen Teams, das zur Aufgabe hat, Geflüchtete und deren Familien umfassend zu unterstützen und so einen guten Integrationsprozess zu ermöglichen.

Auf der Seite der Stadt Freiburg Kommunales Integrationsmanagement (<https://www.freiburg.de/pb/1294023.html>) finden Sie detaillierte Informationen zum Angebot.

Was uns im Jahr 2020 noch beschäftigt hat

Ausbau des Angebots „Kinder stärken“

Es hat sich gezeigt, dass die bisherige ausschließliche Bedarfsabklärung den Bedürfnissen der von Häuslicher Gewalt betroffenen Familien nicht mehr gerecht wird. Die Nachfrage nach dem Angebot ist bereits 2019 stark gestiegen. In der Praxis zeigte sich, dass Anschlussplätze für von Häuslicher Gewalt betroffene Kinder fehlen. So gibt es nach wie vor zu wenige direkt verfügbare Plätze bei Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen, wie auch Heilpädagog*innen, die oftmals sehr ausgelastet sind. Lange Wartezeiten auf einen Therapieplatz sind die Folge.

Für viele Kinder, die Zeug*innen Häuslicher Gewalt geworden sind, ist es jedoch wichtig, in ihrer Situation begleitet zu werden und die vorgefallene Gewalt wie auch die damit verbundenen Emotionen verstehen und benennen zu können. Denn das (Mit-)Erleben Häuslicher Gewalt belastet Kinder immer! Auffälligkeiten in der sozialen, emotionalen und kognitiven Entwicklung sind häufig die Folge der beobachteten Gewalt zwischen den Eltern und bedingen oftmals lebenslange Folgen.

Es ist hilfreich, wenn Ressourcen, die die Kinder in sich tragen, aktiviert und Resilienzen gestärkt werden. Dies kann zu einer massiven emotionalen Entlastung der Kinder und Familien beitragen, was sich positiv auf die psychosoziale Entwicklung der Kinder auswirkt.



Dieser Prozess bedarf eines längeren Zeitrahmens, um das Vertrauen zur durchführenden Fachkraft langsam und behutsam aufgebaut werden muss. Gleichfalls hat sich die Notwendigkeit gezeigt, die Eltern/den betreuenden Elternteil im Umgang mit der möglicherweise veränderten Situation zu begleiten. Um diesem Bedarf gerecht zu werden, haben wir unser Programm „Kinder stärken“ im Jahr 2020 weiterentwickelt und bieten nun im Verbund mit der Bedarfsabklärung eine Ressourcen-aktivierende Kurzzeitberatung für Kinder und deren Eltern an.

Fortbildungsangebote

Durch fachlich fundierte und praxisnahe Fortbildungsangebote haben wir auch im Pandemiejahr 2020 verschiedensten Professionen den Umgang mit Häuslicher Gewalt strukturiert und praxisorientiert nahegebracht:

So konnten wir zum Beispiel wieder die angehende Ärzteschaft des Loretto- und St. Josephskrankenhauses (Artemed Gruppe) fortbilden.

Eine Koordinatorin war als Referentin am Runden Tisch in Rastatt eingeladen, wo FRIG als Beispiel für eine gut strukturierte Vernetzung zum Thema Häusliche Gewalt diente.

Auch haben wir wieder Studierende über das Thema Häusliche Gewalt informiert und Student*innen der Katholischen Hochschule ein Online-Seminar zur Thematik angeboten.

Im Rahmen unserer verstärkten Kooperation mit den Suchthilfeeinrichtungen konnten wir eine Fortbildungsveranstaltung für die Organisation „Frauenzimmer“ – Suchthilfe für Frauen, zum Thema Häusliche Gewalt durchführen.



- Gespräche zwischen der Koordinierungsstelle und Frauenzimmer bzgl. einer engeren Kooperation – gerade auch mit dem FKSH
- Fortbildung von FRIG für die Mitarbeiterinnen von Frauenzimmer im Hinblick auf das Thema Häusliche Gewalt
- Fortbildung von Frauenzimmer für die Mitarbeiterinnen von FRIG und FKSH hinsichtlich des Themas Sucht
- Online Sitzung mit den verschiedenen Anlaufstellen zum Thema Sucht und dem FKSH um die Kooperation und den Austausch zu fördern und die Kooperation zu stärken.



- Zusammenstellung und Veröffentlichung aktueller Infos für Familien in Zeiten der Pandemie und des Lockdowns auf unserer Webseite
- Veröffentlichung des I. Jahresberichts von FRIG
- Information über die Arbeit von FRIG bei der CDU Fraktion des Stadtrates
- Teilnahme an der Sitzung der Frauenbeauftragten mit Vertreter*innen aller Gemeinderats-Fraktionen und mit Expert*innen zum Thema Häusliche Gewalt



Aufbau einer Selbsthilfegruppe für Menschen, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind

In Kooperation mit einer Betroffenen unterstützten wir 2020 die Initiierung der Selbsthilfegruppe, die sich im Herbst 2020 erstmalig traf.

FRIG steht der Gruppe, die sich inzwischen selbstorganisiert und in regelmäßigen Abständen trifft, fachlich beratend zur Seite.

Vielfältige Vernetzungsarbeit – trotz Pandemiebedingungen

Freiburg

- Austausch mit dem Amt für Migration und Integration - Wegberater
- Treffen mit Netzwerkpartner*innen, z. B. Polizei
- Vernetzungsgespräche mit Suchtberatung Frauenzimmer zum Ausbau der Kooperation des Frauenunterstützungs- und des Suchthilfesystems
- Beirat „Tätertraining“ (Gremium des Bezirksverein für soz. Rechtspflege)
- Austausch mit dem Bezirksverein für soziale Rechtspflege und der Caritas Emmendingen über das neue Angebot für gewaltbereite Männer und Jungen der Caritas Emmendingen

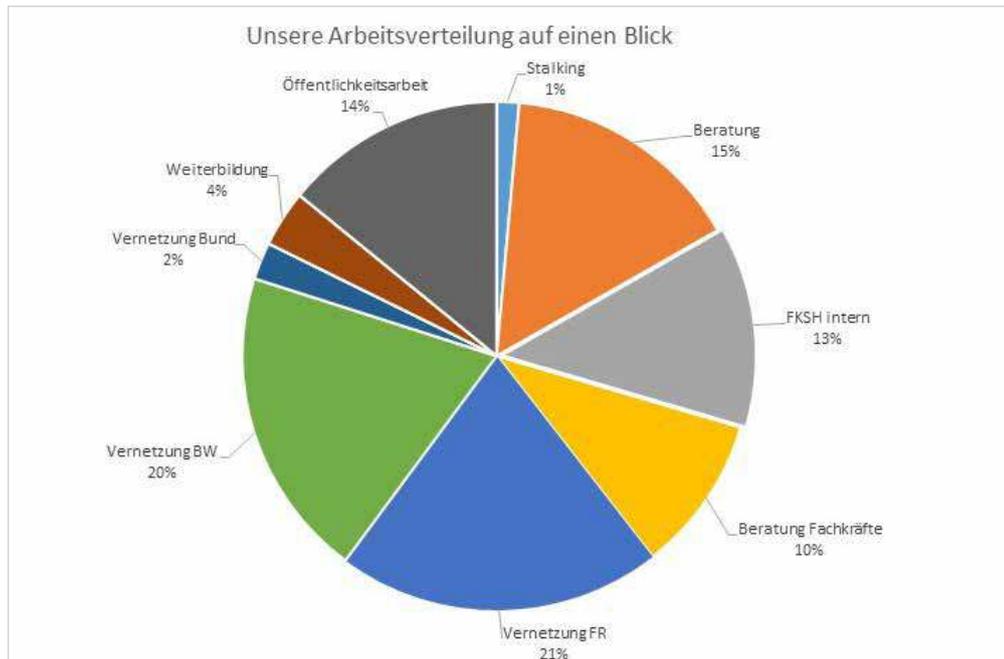
Landesweit

- Treffen zur Umsetzung der Istanbul-Konvention mit Vertreter*innen des Ministeriums für Soziales und Integration, des Landkreistags und verschiedener Frauenunterstützungseinrichtungen
- Beiratssitzungen zum Landesaktionsplan „Gewalt gegen Frauen“ BW in Präsenz und online
- Umfangreiche Mitarbeit auf Landesebene zur Planung und Umsetzung der zusätzlichen finanziellen Unterstützung der Frauen-Unterstützungseinrichtungen – online und Telefon
- Verschiedene Vernetzungstreffen auf Landesebene als Video- bzw. Telefonkonferenzen

Bundesweit

- Bundestreffen der Landes-Koordinierungs-Stellen Häusliche Gewalt als Videokonferenzen

Einblicke in unsere „tägliche“ Arbeit als Koordinierungsstelle



Unser neuer/alter Alltag

Von den im Rahmen der Corona-Pandemie zur Verfügung gestellten Geldern des Landes und des Bundes konnte auch FRIG einen Teil der zusätzlichen Kosten decken. Die Gelder wurden vorrangig verwendet für:

- Aufbau an technischer Ausrüstung und Kompetenz zur Nutzung von Telefon- und Videokonferenzen
- Vorbereitende Planung für den zukünftigen Einsatz von entsprechenden technischen Tools für Beratung, Vernetzung und auch Fortbildungen
- Entwicklung eines geänderten Konzepts für das Kinder-Angebot (siehe oben Kinder stärken)
- Selbsthilfegruppe für betroffene Frauen, die in 2020 starten konnte

Besuchte Weiterbildungen:

- Interdisziplinäre Fachtagung „Schutz und Hilfe bei Häuslicher Gewalt gemeinsam sicherstellen“
- Online-Beratung, -Moderation, -Veranstaltungsdurchführung
- Daten Schutz Grund Verordnung (DGSVO)
- Kindeswohlgefährdung
- Traumapädagogik
- Traumatherapie

AUSBLICK

Wir planen im Jahr 2021, trotz Virus, uns nicht davon abbringen zu lassen, weiterhin gute und intensive Vernetzungsarbeit zu leisten. Dafür ist unser Netzwerk zu wichtig für die Betroffenen.

Um Sie in diesem Jahr wieder sicher „zusammenzubringen“, werden wir unser im Jahr 2020 erworbenes Wissen in der Anwendung digitaler Tools für Sie einsetzen, und Ihnen die Fachgruppen wie auch die Fachtagung in neuen Formaten anbieten.

Wir laden Sie zu neuen Erfahrungen ein.

Mit unserer „Roten Bank“ „Kein Platz für Häusliche Gewalt“ haben wir die Möglichkeit, immer wieder neue Aktionen zu planen und umzusetzen, um die Öffentlichkeit für das Thema Häusliche Gewalt zu sensibilisieren. Seien Sie gespannt, was Sie 2021 rund um die „Rote Bank“ zu erwarten haben. Selbstverständlich sind unsere Mitglieder zu allen Aktionen eingeladen.

Unser Dank gilt

- Allen Mitgliedern in **unserem** Netzwerk für's Durchhalten und für`s Kontakt halten, auch in diesen schwierigen Zeiten.
- dem Land Baden-Württemberg für die Unterstützung durch die Corona-Soforthilfe und dem Bund für das Hilfesystem 2.0. Diese finanziellen Hilfen haben uns notwendige Neuerungen bei Technik und Know-How ermöglicht.
- Der Stadt Freiburg für unser Jahresbudget, damit wir unsere Arbeit zum Wohle der von Häuslicher Gewalt betroffenen Menschen leisten können.
- Der Stadt Freiburg mit ihren Verwaltungen, die trotz hohem Aufwand vieles auch unbürokratisch ermöglicht haben.
- dem ZONTA Club Freiburg, der mit dem Frauenchor „Jazzaffair“ ein Benefiz-Konzert zugunsten von FRIG organisiert hatte. Eine sehr gelungene Veranstaltung am Jahresanfang mit mehreren Hundert Teilnehmer*innen und daraus resultierend eine sehr ansehnliche Spendensumme.
Was für uns ein überwältigendes Ereignis!
- der PSD Bank für die Unterstützung unseres Angebots „Kinder stärken“
- und allen Spender*innen, die uns auch in diesem besonderen Jahr unterstützt haben.



**Häusliche Gewalt ist keine Privatsache –
Sie geht uns alle an! Heute stärker denn je!**

Unterstützen Sie uns weiter

Mitglieder von FRIG am Runden Tisch und in den Fachgruppen

Stadt Freiburg

- Amt für Kinder, Jugend und Familie
- Amt für Migration und Integration
- Amt für öffentliche Ordnung
- Amt für Soziales und Senioren
- Stelle zur Gleichberechtigung der Frau
- Kommunale Kriminal- und Suchtprävention
- Amts- und Familiengericht Freiburg
- Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Freiburg e.V.
- Bewährungs- und Gerichtshilfe BGBW e.V.
- Bezirksverein für soziale Rechtspflege e.V.
- Caritasverband Freiburg-Stadt e.V.
- Diakonisches Werk
- Evangelische Hochschule Freiburg
- Frauen- und Kinderschutzhaus Freiburg e.V.
- Frauenhorizonte - Gegen sexuelle Gewalt e.V.
- Jobcenter Freiburg
- Katholische Hochschule Freiburg
- Polizeipräsidium Freiburg
- pro familia e.V.
- Psycholog*innen
- Rechtsanwält*innen
- Staatsanwaltschaft Freiburg
- SKM Freiburg e.V.
- Waisenhausstiftung Freiburg / Zuflucht für Mädchen
- WEISSER RING e.V.
- Wendepunkt e.V.
- Wildwasser e.V.

Auszug aus: Erste große Studie zu Erfahrungen von Frauen und Kindern in Deutschland / Teil 2

Risikofaktor Finanzsorgen

Höher war die Zahl der Opfer sowohl bei Frauen als auch Kindern, wenn

- sich die Befragten zu Hause in Quarantäne befanden (körperliche Gewalt gegen Frauen: 7,5 %, körperliche Gewalt gegen Kinder: 10,5 %).
- die Familie akute finanzielle Sorgen hatte (körperliche Gewalt gegen Frauen: 8,4 %, körperliche Gewalt gegen Kinder: 9,8 %).
- einer der Partner aufgrund der Pandemie in Kurzarbeit war oder den Arbeitsplatz verloren hatte (körperliche Gewalt gegen Frauen: 5,6%, körperliche Gewalt gegen Kinder: 9,3 %).
- einer der Partner Angst oder Depressionen hatte (körperliche Gewalt gegen Frauen: 9,7 %, körperliche Gewalt gegen Kinder: 14,3 %).
- sie in Haushalten mit Kindern unter 10 Jahren lebten (körperliche Gewalt gegen Frauen: 6,3 %, körperliche Gewalt gegen Kinder: 9,2 %).

Aus diesen Risikofaktoren leiten die Wissenschaftlerinnen mehrere Empfehlungen für bestehende und eventuelle künftige Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen während einer möglichen „zweiten Welle“ der Pandemie ab: „Es sollten Notbetreuungen für Kinder geschaffen werden, die nicht nur Eltern in systemrelevanten Berufen zur Verfügung stehen“, sagt Janina Steinert. „Da Depressionen und Angstzustände das Gewaltpotential erhöhen, sollten psychologische Beratungen und Therapien auch online angeboten und ohne Hürden genutzt werden können. Frauenhäuser und andere Stellen, die Hilfen anbieten, müssen systemrelevant bleiben.“

„Hilfe auch online anbieten“

Die Wissenschaftlerinnen fragten zudem, ob die betroffenen Frauen Hilfsangebote kennen und genutzt haben:

- 48,2 Prozent der Opfer kannten die Telefonseelsorge, 3,9 Prozent hatten dort angerufen.
- 32,4 Prozent kannten das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“, 2,7 Prozent hatten sich dorthin gewandt.
- 4,3 Prozent kannten das Elterntelefon, 21,5 Prozent hatten dort Hilfe gesucht.
- 5,5 Prozent kannten die Aktion „Codewort Maske 19“, bei der Apotheken die Behörden verständigen, wenn eine Kundin dieses Codewort sagt. 1,8 Prozent hatten diese Möglichkeit genutzt.

Wir
klären
auf:

**FREIBURGER
FACHSTELLE
INTERVENTION
gegen
HÄUSLICHE GEWALT**

- ✓ von Häuslicher Gewalt betroffene Menschen schützen und unterstützen
- ✓ Täter*innen zur Verantwortung ziehen
- ✓ Alle Formen Häuslicher Gewalt in der Öffentlichkeit ächten



FRIG
Freiburger Fachstelle
Intervention gegen
Häusliche Gewalt

Rimsinger Weg 15
79111 Freiburg i.Br.
www.frig-freiburg.de

**FREIBURGER
FACHSTELLE
INTERVENTION
gegen
HÄUSLICHE GEWALT**

WER WIR SIND und
WAS WIR ANBIETEN

**Selbsthilfegruppe
für Menschen,
die von
häuslicher
Gewalt und/oder
(Ex-)Partner-
Stalking
betroffen sind**



Durch Heftigkeit ersetzt der Irennde, was ihm an Wahrheit und an Kräften fehlt.
Johann Wölfling von Gurtha, Turquo Tasso

Interventionsprojekt
Häusliche
Gewalt

**STALKING
und
häusliche
Gewalt**

Ein Merkblatt für
Betroffene

Freiburger Interventionsprojekt
gegen häusliche Gewalt

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

**STÄRKER
als Gewalt**
www.staerker-als-gewalt.de

**ZUHAUSE
NICHT
SICHER?**

Sind Sie akut von **Gewalt zuhause**
betroffen oder kennen Sie jemanden,
der von Gewalt betroffen ist?

Hier finden Sie alle wichtigen Infos dazu,
was Sie tun können und wo Sie Hilfe finden:

staerker-als-gewalt.de

Freiburger Frauen- und Kinderschutzhäuser mit
Frauenberatungsstelle bei Häuslicher Gewalt
Tel: 0761 3 10 12

Freiburger Fachstelle Intervention
gegen Häusliche Gewalt
Tel: 0761 89 73 520

Bundesweites Hilletelefon 08000 116 016

Unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration
aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg

Interventionsprojekt
Häusliche Gewalt

NEIN zur Gewalt

gegen
Frauen und Kinder

Interventionsprojekt
Häusliche Gewalt

Kinder STÄRKEN

Interventionsprojekt
Häusliche Gewalt

Interventionsprojekt
Häusliche Gewalt

Stalking und Häusliche Gewalt

10 Jahre
Stalkinggesetz
–
Bilanz und
Ausblick

Interdisziplinäre Fachtagung
am 29. November 2017
ab 9.00 Uhr
im Kaisersaal,
Historisches Kaufhaus, Freiburg

MUT SCHÖPFEN gegen Gewalt

Häusliche Gewalt überwinden

25. Juli 2018
13.00 - 17.00 Uhr
Rathausplatz Freiburg

FREIBURGER
FACHSTELLE
INTERVENTION
gegen
HÄUSLICHE GEWALT

Stelle zur
Gleichberechtigung der Frau

Freiburg
M. REISCHL

110

HILFE TELEFON
GEWALT GEGEN FRAUEN

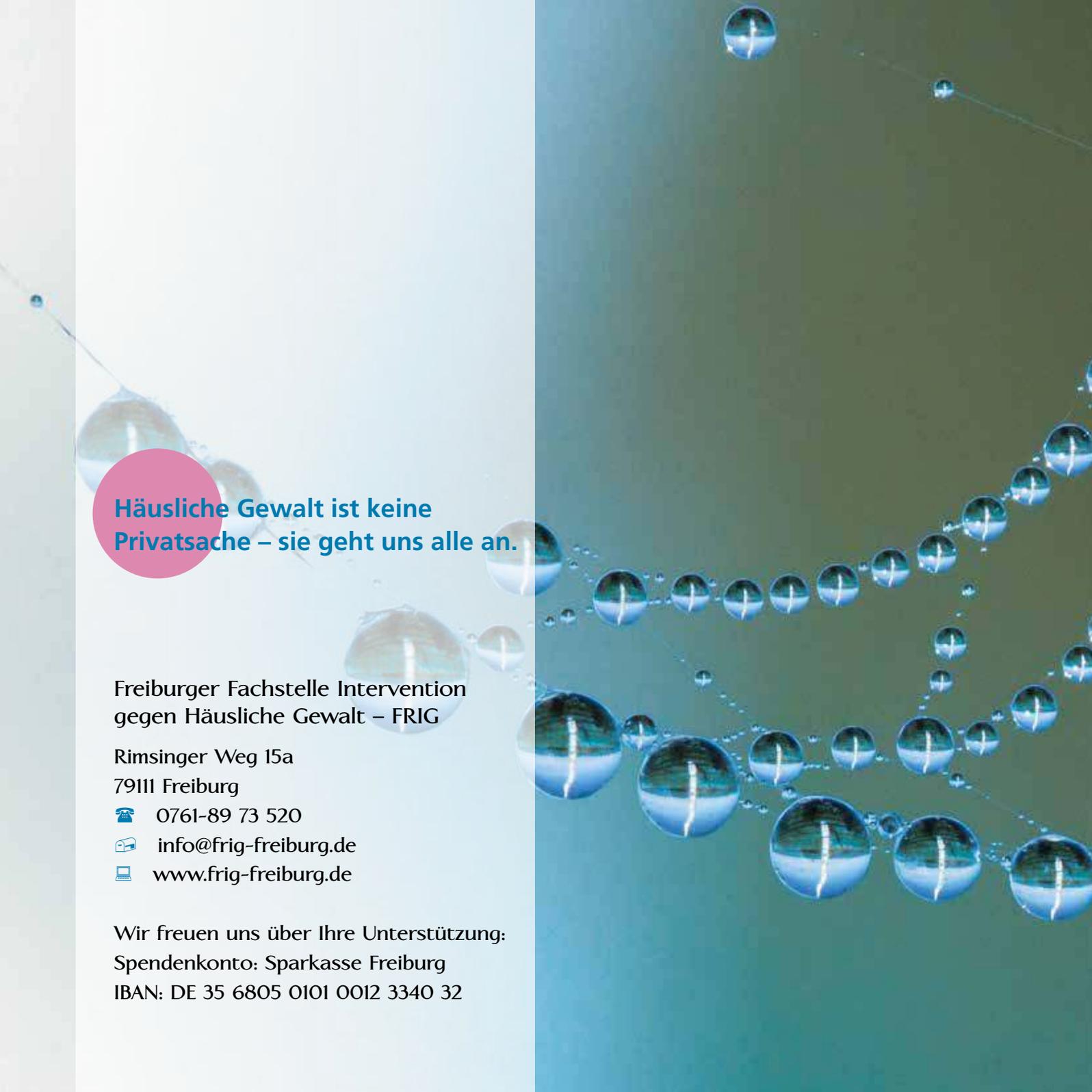
08000 116 016

www.mh.freiburg.de

Freiburg

MA POLICE

112



**Häusliche Gewalt ist keine
Privatsache – sie geht uns alle an.**

**Freiburger Fachstelle Intervention
gegen Häusliche Gewalt – FRIG**

Rimsinger Weg 15a

79111 Freiburg

 0761-89 73 520

 info@frig-freiburg.de

 www.frig-freiburg.de

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung:

Spendenkonto: Sparkasse Freiburg

IBAN: DE 35 6805 0101 0012 3340 32